

nen, die deshalb auch vorzugsweise verabreicht werden, noch bessere Dienste thun. Ferner hat sie einen Theil der in Leipzig gesammelten ansehnlichen Bräutrage für die Nothleidenden des Gebirges sehr zweckmäßig zur Anschaffung neuer Hemden, von denen nach Schneeberg und Umgegend 600 und ziemlich ebenso viel nach Annaberg gesendet worden sind, verwendet. Das sonst so arme Oberwiesenthal nährt sich jetzt von einem ganz eignen Geslechte von Stroh und Rosshaaren, welches in Paris zu Damenhüten verarbeitet wird u. als französischer Modeartikel zum Theil nach Deutschland wieder zurückkehrt.

Wie man aus Annaberg schreibt, hat man dort am 5. Januar ein überaus schönes Phänomen beobachtet. Von der Sonne aus wurde nämlich Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr, sowohl südwärts als auch nordwärts in gleichweiter Entfernung von ungefähr 15 Grad, je eine ovale, nicht scharf begränzte Kugel, an Glanz fast der Sonne gleich und ungefähr den vierten Theil größer als dieselbe gesehen. Von jeder dieser Kugeln aus erhob sich erst gerade, dann sehr gekrümmt nach der Sonne zu, ein weißer, etwas röthlich gefärbter Streifen gegen den Zenith und endigte so spitz wie die Mondspitze.

In Krosche bei Baugen ist das Wohnhaus der verheiratheten Leuner am 4. d. M. früh gegen 7 Uhr niedergebrannt, auch eine Kuh und ein Schwein sind in den Flammen mit umgekommen. — In Hopfgarten bei Frohburg sind am 6. d. M. die beiden Häuser des Häuslers Grinzig und des Handarbeiters Gaudlitz abgebrannt. — In Rothenthal bei Oibernhau brannte am 3. d. M. Abends nach 6 Uhr das Wohnhaus des Holzdrehers Böhme nieder. — In Glaucau brach am 7. d. M. früh gegen 7 bei dem im Lehngrunde wohnenden Fuhrmanne Köffler Feuer aus, wodurch dessen Haus bis aufs Mauerwerk und Hintergebäude zerstört worden ist.

### Preußen.

Ein Artikel der „Nationalztg.“ vom 6. Januar, überschrieben: „Preußens Lage“, schließt mit folgenden Worten: „Wir sehen daß das russische Streben nach Universalherrschaft schmachlich zu Falle gekommen ist. Die verkehrte Politik, welche diese Macht seit 1815 trieb, ist gerichtet, und wie es in solchem Falle nicht anders sein kann, ist in Folge dieser Niederlage die Weltstellung derselben bis in ihr Innerstes erschüttert. Wagt Jemand zu behaupten, daß Preußen nunmehr den Beruf habe, sich als schützenden Schild vor das bedrohte Daireich zu stellen, um alle gegen dasselbe gerichteten Schläge aufzufangen? Denn nichts anderes würde jede Stellung, die Preußen zu Gunsten Russlands einnahme, welchen Namen sie auch führe, zu bedeuten haben. Preußen würde an dem schon jetzt entkräfteten und bei einem allgemeinen Angriff rettungslosen Rußland lediglich einen Schutzbohlenen, aber keinen Bundesgenossen, der Leistung um Leistung gewährt, besitzen; es wäre bei einer solchen Combination in der brennenden Gefahr, daß Rußland zu verlieren, und ohne die entfernteste Aussicht eines Gewinnes. Es ist in der Geschichte bisher unbekannt, daß ein Staat für die Fehler des andern einst: wollte Preußen mit

Gefahr seiner eigenen Existenz Rußland zu retten suchen, so wäre das erst die halbe Arbeit; es müßte sich nachher noch die Bürgschaft verschaffen, daß sein Schützling künftig bessere Politik treibt und sich nicht von Neuem an den Abgrund führt. Preußen hat bisher Russlands Undankbarkeit gelassen ertragen: das ist seltene Langmuth, die sich höchstens damit beschönigen läßt, daß ein preussischer Staatslenker den Bestand eines starken Nachbarn im Osten für sein Vaterland nothwendig erachtet. Aber durchaus ohne alle Stütze ist die Sympathie für eine Macht, die, eine Beute ihres haltlosen Ehrgeizes, den Widerstand der Welt gegen sich vereinigt.“

Der Vorschlag des Abgeordneten Diergardt in Köln, das Tabaksmonopol in Preußen einzuführen, hat im ganzen Staate eine so stürmische Bewegung hervorgerufen, daß der Antragsteller gewiß schon zu der Ueberzeugung gelangt ist, die „Rh. u. Ruhr-Ztg.“ habe recht, daß sie bemerke: „Wenn Hr. Diergardt geschwiegen hätte, dann wäre er Hr. Diergardt geblieben.“ Die gesammte Presse, selbst die der Regierungspartei, hat Fronte gegen denselben gemacht; die „Nat.-Ztg.“ empfiehlt ihn sogar für die Stelle des Hrn. Hassenpflug.

### England.

Aus London schreibt man vom 3. Januar: Der große Kriegsrath in Paris, von dessen baldigem Zusammentritt gesprochen wird, giebt zu mancherlei Gerüchten Veranlassung. Es ist längst davon die Rede gewesen, den Marschall Pelissier an die Spitze beider alliirten Heere, und Sir Edm. Lyons an die der beiden alliirten Flotten zu stellen. Da das Arrangement den britischen Nationalstolz verletzen könnte, soll der französische Kaiser neuerdings einer Trennung der beiden Armeen hold geworden sein; die Engländer sollten für sich in Asien, die Franzosen auf eigene Faust in der europaischen Türkei operiren.

Aus dem „Lager von Sebastopol“ haben die engl. Journale Berichte vom 21. Dec. Der „Times“-Correspondent schreibt von diesem Datum: Der Winter ist nun allen Ernstes eingezogen, und die letzten Tage über hatten wir strenge Kälte. Jetzt bekommen auch die Franzosen große Ladungen von Schwafpelzen nach Kamiesch. Es war hohe Zeit. Die engl. Armee ist mit Allem aufs reichlichste versorgt, und befindet sich im besten Humor. Zeuge dafür die Kränzchen, Theater und musikalischen Abendunterhaltungen, die allmählig in Schwung kommen. Jeder Tag bringt eine Verbesserung ins Lager. In Kamiesch ist jetzt ein leibhaftiger rother Omnibus zu sehen: andere Wagen giebt es auch schon und mit der Zeit kommen wohl auch Droschken angefahren.

Die Eisenbahnen des vereinigten Königreichs, die eine Länge von 8240 Meilen (engl.) einnehmen, haben im eben verfloffenen Jahre 21,123,315 Pf. eingebracht, wovon somit 2567 Pf. auf die Meile fallen. Bekostet haben diese Bahnen bisher 291,903,000 Pf., somit jede Meile 35,425 Pf.

Es sind Berichte aus Bolparaiso vom 15., Callao 25, und Guayaquil vom 30 Nov. eingetroffen. Bei Raciamento, 90 englische Meilen von Concepcion, wurden große Goldmassen entdeckt, so daß Ein